

Friedens treten zu können, ist es nöthig, daß der Beginn der Konferenz hinausgeschoben wird. In London und Wien ist man natürlich entgegengesetzter Ansicht. Hier möchte man die Konferenz so schnell wie möglich vereinigt sehen, damit nicht „durch eine von Rußland und der Türkei inzwischen vollzogene Feststellung der Einzelheiten ihrer bisher bloß allgemeinen Friedensgrundzüge der Konferenzberatungen präjudicirt wird.“ So läßt sich die „R. Z.“ aus London schreiben. „An Wünschen fehlt es dort freilich nicht, ebenso wenig wie in Wien. Wie so oft werden es aber auch in diesem Falle „fromme Wünsche“ bleiben.“

Petersburg, 4. Febr. Die „Agence Russe“ sagt: „Man acceptirt hier freudig den Frieden, wenn derselbe ehrenhaft und dauerhaft ist. Die europäische Sanction kann ihn nur consolidiren; wenn aber der Zweck der Konferenz wäre, ihn auf ein unmögliches Minimum zu reduciren, so wäre die russische Nation zu Allem eher bereit, als sich demselben zu unterwerfen.“

Petersburg, 5. Febr. Heute Vormittag 11 Uhr wurde ein Attentat auf den Stadthauptmann von Petersburg, General Ereppoff verübt, indem eine Frau, welche mit andern Wittstellern bei der täglich stattfindenden Audienz empfangen wurde, bei Ueberreichung ihrer Blutschrift zwei Revolvergeschosse auf den General abfeuerte. Der Zustand des Generals ist bedenklich, die Kugel noch nicht herausgehoben. Der Kaiser und der Reichskanzler besuchten den General. Die Stadt ist in großer Erregung. Die Verbrecherin verweigert jede Auskunft.

Athen, 5. Febr. Die Ankunft der türkischen Flotte unter Hohar Pascha wird signalisirt. Die Panik in Athen und in ganz Griechenland ist groß. Trotz der Erklärung des Ministers des Aeußern an den türkischen Gesandten Photiades Bey, daß der Einmarsch der griechischen Truppen in Thessalien erfolgte, um Gräueltaten daselbst zu verhindern, qualifizierte Photiades Bey das Vorgehen der griechischen Regierung als Kriegserklärung und telegraphirte nach Konstantinopel um Kriegsschiffe, um ihn abzuholen. Die Regierung ist befürzt und will die Intervention der Schutzmächte anrufen.

Athen, 6. Febr. General Souzo erhielt Befehl die Occupation Thessaliens fortzusetzen. Die mobile Nationalgarde wird in die active Armee eingereiht. Die türkische Stadt Domoko von 14 000 Griechen belagert, erhielt Uebergabefrist.

London, 5. Febr. Einem Telegramm der „Daily News“ aus Paris vom 4. d. zufolge ist daselbst die Uebergabe von Exzerum amtlich gemeldet und sollten die Russen die Festung am Dienstag besetzen.

London, 6. Februar. Lord Derby empfing gestern eine aus Griechen bestehende Deputation und brückte ihr auf deren Anfragen sein tiefes Bedauern über den von griechischer Seite erfolgten Einfall auf das türkische Gebiet aus, obwohl ihm bekannt sei, daß das griechische Cabinet hierbei nur dem Verlangen des griechischen Volkes nachgab. Lord Derby sagte ferner, er könne nicht versprechen, daß England seine Macht verwenden werde, um das Bombardement der griechischen Küsten zu verhindern. Im Falle der Krieg in einer, den Grundsätzen der Civilisation zuwiderlaufenden Weise geführt werden sollte, würden England und die anderen Mächte allerdings interveniren müssen. Lord Derby versicherte der Deputation seine Sympathie für Griechenland und versprach, England werde auf der Konferenz seinen Einfluß geltend machen, um das Uebergewicht der slavischen Rasse über die griechische zu verhindern. Die Zurückbeorderung der griechischen Armee würde die Arrangements für die aufständischen türkischen Provinzen erleichtern.

Von der „Gazette.“
(Schluß.)

Ich traf hier einen Deutschen, Herrn Niemayer aus Halle, Correspondent beim italienischen Hause Fidao u. Cie, der sich sehr freundschaftlich meiner angenommen hat. In Smyrna lagen wir volle 9 Wochen, mußten den Tag über fleißig exerciren, manövriren, nach der Scheibe schießen, jeden Abend nach 4 Uhr konnte ein

Theil von uns ans Land gehen und haben wir diese Gelegenheit benützt, um uns mit den orientalischen Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen; wir gingen in türkische Kaffees tranken dort lächeln Mokka (ohne Cichorien oder Surrogat) und rauchten aus türkischen Wasserpipeisen feinen Tabak. Dabei machten wir Bekanntschaften mit Leuten aller Nationen, wurden überhaupt ganz heimlich in Smyrna. Anfangs August kam Ordre, nach Syra zu segeln; wir hatten eine gute und schnelle Reise, schon am 2. Tage nach unserer Abfahrt von Smyrna befanden wir Syra in Sicht. Es ist die zwar eine kleine, aber die bedeutendste Insel der Cycladen, im Regatischen Meere, sehr schön und günstig gelegen; hier legen die zwischen Triest, Piräus, Konstantinopel, Smyrna und Alexandrien fahrenden Dampfschiffe an, tauschen Reisende, Depeschen und Güter aus, nehmen frische Kohlen, Wasser und sonstige Bedürfnisse ein. Auch hier ist die Stadt am Berge hinauf gebaut. Wir sahten Kohlen und segelten nach einem Aufenthalte von 3 Tagen der Küste von Kleinasien zu in die Worla-Bay, 4 Meilen von Smyrna; nachdem wir hier 3 Tage lang große Schießübung abgehalten, ging's wieder nach Smyrna. Nach 4 tägigem Aufenthalte daselbst kam Befehl, die Anker zu lichten und schleunigst gen Beyrut zu dampfen, um zum deutschen Panzergeschwader zu stoßen. Wir nahmen Abschied von dem uns lieb gewordenen Smyrna und trafen nach einer guten Fahrt in 7 Tagen vor Beyrut ein; auf der Rebebe daselbst lagen die stattlichen Panzerfregatten „Kaiser“, „Preußen“, „Deutschland“, „Friedrich Carl“ vor Anker, an dem linken Flügel stellten wir uns auf; andern Tags hatten wir Inspicirung vor dem deutschen Contre-Admiral Herrn Bartisch, welche sehr gut ausfiel. Wir lagen mit dem Geschwader 5 Tage zusammen, worauf dieses am 6. Tage nach der Insel Cypren absegelte, wir aber erhielten Ordre, Kohlen und Proviant einzunehmen, und wieder in Haifa, Joppe, die deutsche Flagge führen zu lassen, überhaupt an der syrischen Küste zu kreuzen, damit die Türken sehen, die dortigen deutschen Colonien stehen unter dem Schutze des deutschen Kaisers. Von Joppe gelangten wir wieder nach Beyrut, dort erreichte uns direkte Egelordre nach Malta. Mit einem Hurrah für Malta gingen wir in See am 7. September, denn wir glaubten, es gehe jetzt der Heimath zu, am 16. September traf die „Gazette“ wohlbehalten vor Valetta ein.

Wir takteten unser Schiff, das durch die vielen Kreuz- und Quer-Fahrten stark mitgenommen war, wieder ordentlich auf, malten alles neu, reparirten die Maschine und warteten das avisirte deutsche Panzergeschwader ab; endlich kamen die stolzen deutschen Fregatten, über welche selbst die Engländer sich respectvoll ausgesprochen haben; wir bekamen neue Mannschaft an Bord im Austausch gegen Reservisten, welche beim dursten, Reserve-Material und Inventar für den Winterdienst. Als sodann nach 4 Tagen die Corvette „Hertha“ mit dem Kanonenboot „Albatros“ in Malta eintraf, segelte das Panzer-Geschwader nach Deutschland zurück, „Gazette“, „Hertha“, „Albatros“ aber lichteten am 9. Oktober die Anker und dampften erhaltenen Befehlen gemäß Smyrna zu, unterstellt dem Commodore, Kapitän zur See Kinderling; nach einer schnellen zwar etwas windigen Reise trafen wir am 16. Oktober in Smyrna, unserer zweiten Heimath, wohlbehalten wieder ein. Jetzt hatte das warme Wetter (die Hitze des Sommers war auf 40 Grad R. gestiegen) plötzlich nachgelassen, es wurde für hiesige Gegend sehr kalt, äußerst regnerisch und stürmisch. In Smyrna fanden wir von unsern alten Bekannten einen freundlichen Empfang bereit. Von hier aus machten wir am 13. Nov. wie gewöhnlich einen Ausflug, in die Worla-Bay zur Vornahme von Schießübungen und Landungsmanövern und kamen am 18. Nov. wieder nach Smyrna zurück. Den Winter über sollen wir dem Vernehmen nach in den Piräus (Athen) segeln, von da an der Küste von Kleinasien und Syrien kreuzen, Port Said besuchen und im Mai t. J., wenn die Türken nichts anderes veranlassen, in die Heimath zurückkehren. Wihnachten werden wir wahrscheinlich in Athen feiern.

Geschrieben in Smyrna den 18. Nov. 1877 am dienstfreien Sonntage.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 15 S.

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährl. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 19.

Dienstag den 12. Februar

1878.

Bekanntmachungen.

An die Standesbeamten des Bezirks.

Die Formulare über die nach der Verfügung der K. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 14. März 1876, (Regierungsbl. Nr. 11) von den Standesbeamten für die Zwecke der Bevölkerungsstatistik im Jahre 1878 zu führenden Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbfälle sind gegen das Ende des abgelaufenen Jahres zur Verfertigung gelangt. In einem Theile der versandten Formulare zu den statistischen Verzeichnissen der Eheschließungen ist in Spalte 3, S. 7 nur nach dem Geburtsjahr der Heirathenden gefragt. Wie schon in dem Erlasse vom 26. März 1877, Nr. 560 für das Jahr 1877 angeordnet, soll aber auf Veranlassung des kaiserl. statistischen Amtes nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch der Geburtsurkunde von dem einen oder andern der Eheschließenden nicht mit Namensunterschrift sondern bloß durch Handzeichen vollzogen werden konnte.

Die Standesbeamten werden daher angewiesen, sich genau nach Vorstehendem zu richten, insbesondere in den Formularen lit. B. über die Eheschließungen auch da, wo solches nicht bereits durch Neudruck hat berichtigt werden können, in den Spalten 3, S. 7 neben dem Geburtsjahr zugleich Monat und Tag der Geburt anzugeben.
Schorndorf den 11. Februar 1878.

K. Oberamt.
Baun.

Schorndorf
Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf S. 45, Ziffer 11 der Erlassordnung angewiesen, die Stammrollen sammt Belegen, also insbesondere auch die Listen der beiden Vorjahre, **unfehlbar** bis 15. ds. Mts. anher vorzulegen.
Den 11. Februar 1878.

K. Oberamt.
v. Falkenstein,
Amtmann, gef. St.-B.

Revier Schorndorf.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
Donnerstag den 21. Februar

aus Dicke 4 und Besolungsmiese: 7 Eichen mit 6,4 Fm., 1 Ahorn 0,25 Fm., 1 Elzbeer 0,15 Fm., 7 Buchen 3,3 Fm., 1 Langholzstamm I Cl. 2,5 Fm., 11 IV. Cl. 6 Fm., 1 Eägbloß I. Cl. 2,5 Fm., 1 Km.: 3 eigene Scheiter, 135 buchene Scheiter, 82 dto. Prügel, 3 erlene Prügel, 59 Anbruch, 1490 buchene, 750 gemischte Wellen, Laub- und Nadelreis auf Hausen geschägt zu 1665-Wellen Um 9 Uhr auf dem Bärenhof.

Revier Hohengehren.
Aktord über Lieferung von Kleingeschlag.
Am Donnerstag den 14. Februar

wird die Lieferung von 30 Kubikmeter Kleingeschlag auf dem Lehenbachthalweg bei Winterbach verankert. Um 9 Uhr beim Sänsawen.

Revier Geradstetten.
Laub- und Brennholz-Verkauf.
Freitag und Samstag den 22. und 23. Februar

Aus Rossberg bei Bräuningsweiler. 31 Eichenstämme bis 80 cm. Durchm. mit 46 Fm., 1 Elzbeer 0,27 Fm., 105 Fochsen IV. Cl. 26 Fm., (hauptsächl. zu Pfahlholz geeignet) 6 Fichten V. Cl. 1 Fm., Fichtenstangen: 11 und mehr m. lang 26 Stück, 9-11 m. 55 Stück, 7-9 m. 125 Stück, 5-7 m. 145 Stück, 2 Km. eichenes Spaltholz, 4 dto. Anbruch, 2 dto. Scheiter, 26 eichene Prügel, 53 buchene Prügel, 2 birken Prügel, 59 forchene Prügel, 20 eichen Anbruch, 2520 eichene und buchene Wellen, forchene Reisach auf Hausen, geschägt zu 1700 Wellen. Je Morgens 9 Uhr im Schlag. Am ersten Tag wird das Nuzholz, am zweiten Tag das Brennholz ausgebauten.

Lehrer-Kranz.
Samstag den 16. Februar
Winterbach. Gönnewein. Nr.

Revier Adelberg.
Nadelreis- und Besenreis-Verkauf.
Donnerstag den 14. ds. Mts.

in der Stockhalde Nadelreis auf Hausen, geschägt zu 2000 Wellen, ferner Weichhölzer auf dem Stock, geschägt zu 600 Wellen, meist Birken mit sehr vielem Besenreis, auch junge Eichen zum Schälen. 1 Uhr ob dem Kautter

Revier Welzheim.
Reisich-Verkäufe.
Mittwoch den 13. Februar

um 10 Uhr aus „Oberes Burgholz“ zu 2200 Wellen geschäftes meist buchene Reisich. Um 2 Uhr aus „Glaslinge“ zu 1400 Wellen geschäftes Buchen- und Nadel-Reisich. Zusammenkunft je im betr. Schlag.

Revier Hohengehren.
Reis-Verkauf und
Grabenziehungs-Afford.
 Am **Samstag den 16. Februar**
 im Rohenbachthal erlenen und anderes
 Reisfach, ca. 500 Wollen, auf dem Stock
 zum Selbsthauen, und Afford über die Her-
 stellung eines Abzugsgraben. Um 9 Uhr
 am Thomashardter Fußweg.

Höflinswirth.
Stangen- und
Stämme-Verkauf.
 1 Rinde 5 Meter 60 Centimeter lang,
 80 Stück birchene Stangen für Wagner
 oder Kiefer von 7 bis 11 Meter lang,
 und Achte Bau-Stangen, 10 Km.
 Buchenes und birchene Holz. Verkaufstag
Freitag den 15. d. M.
 Mittags 12 Uhr
 im Gemeinwald.

Schorndorf.
300 bis 500 Mark
 hat auszuleihen
 2. **Stiftungspflege Beil.**

Schorndorf.
Codes-Anzeige.

 Theilnehmenden Freun-
 den und Bekannten bringe
 ich hiemit die Trauerkunde,
 daß heute Nachmittag um
 2 Uhr unsere liebe Mutter,
 Großmutter und Schwie-
 germutter
Christiane Schallermüller,
 geb. v. **Satder,**
 Wittve des Oberamtsrundsarzt Dr.
 Schallermüller in Graßsheim von
 ihrem langen und schweren Leiden durch
 einen sanften Tod erlöst wurde.
 Beerdigung am Dienstag Nach-
 mittag um 2 Uhr.
 Im Namen der Hinterbliebenen
 Der Schwiegersohn:
Realschüler Lörcher.

Schorndorf.
Danksagung.
 Für das ehrende Gelächte
 unserer lieben Tochter, Schwe-
 ster, Schwägerin und Tante
Louise Keerl
 zu ihrer Aubekehr, für die
 reichlichen Blumenspenden,
 sowie die von der Stadt-
 Capelle gemüthete Aufmerk-
 samkeit drückt vorerst auf diesem Wege
 seinen herzlichsten Dank aus.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Gerichts-Notar
Saupp.

Schorndorf.
 Diejenigen, welche noch im Rückstand
 sind, mit der Bezahlung des **Stüchles-
 Geldes**, werden daran erinnert, damit
 solche nicht ins Loos kommen
Stadtpflege.

Schorndorf.
Erde-Verkauf.
 Mittwoch den 13. Februar werden an
 dem Auweg, in der Rappengasse und im
 Kemsbach mehrere Parzellen Erde verkauft.
 Zusammenkunft Mittags 1/2 Uhr am Au-
 weg, 2 Uhr in der Rappengasse
Stadtpflege.

Schorndorf.
 Mittwoch den 13. Febr. Mittags 1 Uhr
 wird ein abgängiger **Katheder** im Schul-
 haus beim Bahnhof im Aufstreich verkauft
 von der
Stadtpflege.

Schorndorf.
 Am nächsten
Samstag den 16. Februar
 von Vorm. 9 Uhr an
 hält der Unterzeichnete wegen Mangel an
 Platz ein:

Fahrniß-Auktion
 gegen baare Bezahlung ab, wobei vorkommt:
Rüchengefähr, Schreintwerf,
Fässer, Sausrath aller Art,
 namentlich 1 Kohlenbüchsen, 1
 Rübelschneidmaschine, sowie eine **Fut-
 terschneidmaschine**, viele Gegen-
 stände sind ganz neu, wozu Liebhaber
 freundlich eingeladen werden.
Jacob Hertler b. Güterbahnhof.

Schorndorf.
**Wirtth. Kunst-Gewerbe-
 Vereins-Loose**
 sind im Laufe dieser Woche um 2 M. pr.
 Stück von mir zu beziehen. Schon in
 nächster Woche findet die Verlosung der
 Gewinne statt.
 Buchdrucker **Mayer.**

300 Mark
 Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit
 auszuleihen
Wth. Water, Zeugschmied.

Schorndorf.
Wein-Empfehlung.
 Necht reinen
 weißen und
 rothen Wein
 1875 er verkauft
 auch inweise
Ch. Ziegler.

Etwa 80 Zentner unbereinigtes
Heu & Stroh
 hat zum Verkauf
 21 der Obige.

Danksagung.

Für das Kranken-Asyl Bethanien in
 Winterbach sind folgende Beiträge einge-
 gangen.

Durch Herrn **G. J. Beil:**
 Von der Gem. Sch. Ob. Urbach M. 10.
 Fr. Dr. G. M. 10. Fr. G. B. Wwe. M. 2.
 Fr. Keerl M. 4. Fr. Wdnr. M. 4. von
 Ap. B. M. 5. Fr. Dr. Sch. M. 15. L.
 N. M. 3. Fr. L. R. M. 5. J. Pant
 Wwe. D. U. M. 5. Part. K. M. 1. 40.
 Kirchenopfer Gerabstetten M. 8. Pfr. B.
 das. M. 2. Gebr. G. M. 3. Fr. L. M. 5.
 H. Grzw M. 2. Ap. H. M. 5. K. in
 Haub. M. 1. 45 Pf. B. in Sch. M. 2.
 Gem. Sch. M. 40. Davon wurden
 an den Freibetten-Verein in Stuttgart als
 Freibetten-Abonnements abgegeben M. 72.
 Ferner an die Anstalt selbst:

Von d. D.-Gemeinschaft in Winterbach
 M. 15. Fr. E. in W. M. 1. Ungenannt
 von verschiedenen Personen M. 28.

Für weitere Gelbbeiträge die eingingen
 wurde bereits im Schwab. Merkur gedankt.
 An Naturalien und zwar von Winter-
 bach, Schorndorf, Engelberg, Weiler, Heb-
 sad, Gerabstetten, Lorch, bestehend in Äpfel,
 Trauben, Wein, Butter, Eier, Rübeln,
 Backwerk, dörres Obst, Kartoffeln, gelbe
 und weiße Rüben, Bohnen, Erbsen, Weich-
 korn und Wehl, 1 Waschkübel, alte Lein-
 wand, Gartengefähr, Strickgarn, einige
 Ellen Zeugle, 1 woll. Halstuch, wofür den
 innigsten Dank ausspricht und Gottes reiche
 Vergeltung wünscht

Pi. Hoffmann.

Bescheinigung und Dank.

Für die Kindererziehungs-Anstalt auf
 dem Tempelhof gingen bei mir ein:

Von N. N. 20 M. Fr. Gr. 2 M.
 Fr. G. B. 3 M. Fr. A. 2 M. Fr. D. 80 M.
 Ap. M. 1 M. Fr. F. M. Sch. 1 M.
 D. St. 1 M. S. Bl. 1 M. C. W. 1 M.
 N. N. 20 M. J. G. K. 1 M. Fr. Sch.
 2 M. G. B. 2 M. Fr. L. N. 5 M.
 M. B. 2 M. C. A. 1 Pad. Kleiderstoffe.
 L. N. desgl. G. B. desgl. Kbl. D. 1 M.
 Fr. J. B. Wwe. 1 M. C. K. Stahl-
 federn und Federhalter Fr. Gr. u. H.
 M. 1. 60. N. N. 2 M.

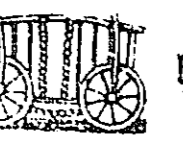
Für den Christbaum des Sonntags-
 blatts: Von Fr. Dr. D. 1 M. Ap. W.
 1 M. J. St. 10 M. Fr. F. M. Sch.
 3 M. N. N. 10 M. C. W. 1 M. 3
 Ungen. 30 M. K. Schuhm. 40 M. G. B.
 2 M. Fr. Sch. in D. U. 1 M. Fr.
 H. das. 1 M. H. Dr. 30 M. Fr. Gr.
 50 M. deren Mägde 60 M. Im. V. 1 M.
 S. in D. U. 1 M. Fr. Sch. 50 M. Jgl.
 H. 1 M. N. in D. U. 1 M. J. B.
 1 M. Doff 1 M. Fr. Kr. 1 M., wo-
 für im Namen der Empfänger herzlich
 dankt

C. W. Mayer.

Schorndorf.
 15 Stück schöne und stark:
Äpfelbäume
 von verschiedenen Sorten sucht zu kaufen
 Hospitalkpflger **Baur.**

Es wird ein kräftiges fleißiges
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren auf sofortigen Ein-
 tritt gesucht. Von wem? sagt
 die Redaktion.

Schorndorf.
 Einen leichten **Kuhwagen**
 hat billig zu verkaufen
Fischer, Bäcker.



Tages-Begebenheiten.

Berlin, 6. Februar. Nach wie vor faßt man in hiesigen
 diplomatischen Kreisen die allgemeine Lage der Dinge als eine in
 sehr hohem Maße Besorgniß erregende auf und in dem russischer-
 seits bewilligten Waffenstillstand erblickt man auch nicht die mindeste
 Gewähr dafür, daß sich der wirkliche Friede an ihn würde anreihen
 lassen können. Und in der That sprechen eine ganze Anzahl directer
 und indirecter Symptome für die entsetzliche Unsicherheit, in welcher
 sich die europäischen Verhältnisse dormalen befinden. Die officiellen
 Nachrichten, welche bisher in die Oeffentlichkeit dringen durften,
 sind so knapp gehalten, daß sie die schwersten Beklemmungen erregen
 können. Nicht einmal über die Dauer der Waffenruhe hat etwas
 verlautbar werden können; ebenso wenig scheint irgend welche
 Demarcationslinie festgestellt zu sein, während andererseits die
 Mittheilung, daß man in Robosio eine russische Einquartierung
 wünscht, um die Stadt vor der Plünderung durch die Paschi Boguz's
 zu schützen, sehr viel zu denken gibt. Daß unter so bewandten
 Umständen die Friedens-Grundlagen die unsichersten und vagsten
 von der Welt sind, kann nicht Wunder nehmen. Sind diese indi-
 directen Anzeichen schon an sich bedenklich genug, so zeigen die directen
 den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der gewaltigen Krißis
 mit einer unerschütterlichen Gewißheit an. Weniger sind es die
 Worte, welche Jar Alexander an das 85. Regiment gerichtet hat,
 als vielmehr die enormen Truppen-Anhäufungen, welche ununter-
 brochen in Rumänien vor sich gehen, und deren Bestimmungen
 augenscheinlich nicht die Balkan-Halbinsel sein kann. Man will
 eben in Rußland auf jeden möglichen Fall bestens vorbereitet sein,
 und Fürst Gortschakoff hält diese Kraft-Einsparung auf rumänischem
 Boden für die verständlichste Antwort auf Andrassy's Note, All
 diese Defensiv-Maßregeln gegen einen „supponirten“ Feind, wie
 es in der Sprache der Uebungs-Mandoer heißt, gehen mit einer
 so durchaus ungewohnten Schnelligkeit vor sich, daß man gar nicht
 Zeit behält, auch nur die benachbarten Mächte von dem eigent-
 lichen Sinn dieser Truppen-Nachschübe zu unterrichten. Es ist
 daher sehr natürlich, daß unter diesen so hochgepanzten Verhält-
 nissen auch an anderem Orte eine auffallende Ungebuld sich bemerk-
 bar macht. Hat es doch erst einer directen Anfrage bei der hie-
 sigen russischen Botschaft bedurft, um endlich das räthselvolle
 Schweigen derselben auch der allerhöchsten Stelle gegenüber zu
 brechen. Als nämlich Hr. v. Dubril, der sonst jedeswede Ereigniß
 von Petersburg oder vom Kriegsschauplatz her mit der an ihm
 bekannten Pünktlichkeit zur Kenntnisaufnahme bringt, durchaus nichts
 von den Waffenstillstands-Verhandlungen enthüllte, da soll ihm
 nach einer sehr glaubwürdigen Mittheilung von Seiten des per-
 sönlichen Adjutanten des Kaisers bedeutet worden sein, daß es an
 allerhöchster Stelle das größte Bestreben erzeuge, daß man so über
 Gebühr lange über die näheren Waffenstillstands-Bedingungen
 gänzlich im Unklaren gehalten werde. Hr. v. Dubril gerieth natür-
 lich in nicht geringe Verlegenheit, aus welcher ihn erst eine telegraphische
 Antwort aus Petersburg befreien konnte. Und die Antw. ist laut-
 dahn, daß die Conferenz in Wien angenommen sei.

Paris, 8. Febr. Der „Compas“ meldet: Rußland will
 keine Conferenz, sondern einen Kongreß in Baden. Die Russen
 sind nicht in Konstantinopel eingerückt, aber Sie sind Herren der
 türkischen Hauptstadt, weil die Türken ihnen alle Werke, die
 Konstantinopel decken, überliefert haben. Nur einige russische
 London vom heutigen Tage folgende Depesche, für welche man ihm
 die volle Verantwortlichkeit um so mehr überlassen muß, als sie
 erhielt Befehl, nach Gallipoli zu fahren und dort 2500 Marine-
 besetzen. Lord A. Russell wurde abberufen; Schuwalow hat seine
 Pässe erhalten. In Portsmouth und Chatam wurden Truppen

eingeschifft. Die Garnisonen von Malta und Gibraltar haben
 Befehl erhalten, sich einzuschiffen.“

London, 8. Febr. Abends. Unterhaus. Northcote theilte
 die Bedingungen des Waffenstillstandes in Betreff der Räumung
 der Verteidigungslinien Konstantinopels mit und entwickelt den
 Ernst der Situation und die Befürchtung einer Ruhestörung in
 Konstantinopel, daher sei ein Theil der Flotte nach Konstantinopel
 zum Schutze der Personen und des Eigenthums beordert. Dieses
 wurde den Regierungen notificirt unter der Einladung, wenn
 geneigt, sich diesem Schritte anzuschließen. Dieses Vorgehen
 wurde auch an Rußland notificirt. (Beifallssturm.)

London, 8. Febr. Beaconsfield wurde gestern auf dem
 Wege nach dem Parlament mit Ovationen empfangen. In der
 Wohnung Gladstone's und dem Bureau der „Daily News“ warf
 die zusammengeströmte Menge die Fenster ein.

London, 9. Febr. Unterhaus. Nach längerer Debatte
 wird der Credit mit 328 gegen 124 Stimmen angenommen. Die
 hervorragenden Führer der Opposition, darunter Hartington, enthielten
 sich der Abstimmung. Gladstone stimmte gegen den Credit.
 Das Resultat wurde mit stürmischem Beifall der Ministerellen
 begrüßt.

Schorndorf, 8. Febr. Die Reservoir-Angelegenheit ist
 durch das Eingreifen des Oberamtmanns Baur in ein neues
 Stadium getreten. Nach seinen Vorschlägen hat sich zunächst eine
 Gruppe von Ortshaupten im Umkreis des Bahnhof's Winterbach
 zusammengesetzt, in der eine bestimmte Summe zur Errichtung
 einer möglichst bequem und zweckmäßig gelegenen Grube daburch
 aufgebracht wird, daß jede Gemeinde nach Verhältnis ihres Bau-
 lands ihren Theil an den Kosten einer Fäkalstoffgrube bezahlt.
 Unvorhergesehener und man wird auch sagen dürfen unbegründeter
 Widerstand innerhalb der leitenden Gemeinde hat die Ausführung
 des Unternehmens bis jetzt beeinträchtigt. Eine zweite Gruppe
 mit dem Mittelpunkt Schorndorf ist vorläufig bis auf die Zu-
 stimmung der Stadtgemeinde selbst gleichfalls gebildet, und dürfte
 außer der Stadt die beiden Urbach und je nach der Lage, die das
 Reservoir erhält, noch Haubersbrunn und Schorndorf umfassen.
 Eine so auf viele Schultern vertheilte Last der Errichtung einer
 Grube läßt für die einzelne Gemeinde das Opfer so gering er-
 scheinen, daß es im Vergleich mit dem großen Vortheil der damit
 erkauft wird, kaum noch schwer in die Waagschale fallen kann, und
 es scheint auch manchen Aeußerungen zufolge in der hiesigen Ver-
 waltung diese Art der Ausführung Aussicht auf Erfolg zu haben.

Nun ist weiterhin ein Beschluß des Gemeindevorstandes Stutt-
 gart vorhanden, nach welchem die Gruppe Winterbach eine Rück-
 vergütung von 2 M. pr. Waggon für einige Jahre erhält, vor-
 ausgesetzt daß das Reservoir dort wirklich zu Stande kommt.
 Eine weitere Mittheilung der Stadtbehörde Stuttgart läßt durch-
 blicken, daß diese Vergütung überhaupt dem ersten jertigen
 Reservoir zu Gute kommen dürfte. Dieser Umstand ist un-
 günstig des pr. 1. Januar 1878 erfolgten Aufschlags von 2 M.
 40 S. pr. Waggon wohl ins Auge zu fassen, und dürfte ein
 Sporn sein, endlich zu einem Entschlus und zu einer schleunigen
 Ausführung von Gruben zu kommen. Aufmerksamem Lesen des
 nachfolgenden im Schwab. Merkur vom 6 Febr. d. J. erschienenen
 Artikels wird jedem Einsichtigen die Ueberzeugung beibringen,
 daß der Stuttgarter Dünger nachgerade ein so gesuchter und all-
 seitig begehrter Stoff ist, daß wohl etwas gethan werden darf,
 um ihn in Zukunft mit Sicherheit noch bekommen zu können.
 Die früher öfters gehörte Ansicht, als ob die Stuttgarter froh
 sein müßten, Käufer und Abnehmer zu finden, ist augensällig
 widerlegt und für uns durch Verpassen der besten Zeit in ihr
 Gegenteil verandelt worden.

(Die Frage der Städtereinigung vom Standpunkt der Land-
 wirtschaft und die Stadt Stuttgart.) Zu dem 1. diese Ueber-

Schrift tragenden Artikel ist bargehen, wie günstig der deutsche Landwirtschaftsrath den von der Stadt Stuttgart ins Leben gerufenen Transport von Latrinendünger durch die Eisenbahn auf größere Ackerbaugelände beurtheilt. Es darf indessen nicht vergessen werden, wie nur nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und mit Aufwendung großer Summen Stuttgart sich den nun so gepriesenen und empfohlenen Zustand im Verlauf voller 5 Jahre schaffen konnte und heute noch lange nicht am Ziele des nothwendig zu Erreichenden angekommen ist. Als die Stadtverwaltung Stuttgart sich im Jahr 1872 in die unangenehme Lage versetzt sah, die bis dahin in Folge der großen Ausdehnung der Stadt mit so vielen Mißständen verbunden gewesen zum größten Theil höchst primitive Art der Entleerung der Aborte in eigener Regie mittelst Luftpumpen ausführen zu lassen, ein Unternehmen, das bis dahin von keiner größeren Stadt begonnen wurde, war die größte Sorge die, wo den für die Landwirtschaft so wertvollen Stoff unterbringen. Zur Lösung dieser Frage sind die Terrainverhältnisse Stuttgarts und seiner nächsten Umgebung sehr wenig günstig. Alle aus Stuttgart in die Nachbarorte führenden Wege, mit Ausnahme in die im Neckarthal gelegenen, haben sehr starke Steigungen, so daß der Pierdetransport besonders bei schlechter Witterung sehr erschwert und kostspielig ist. Die Felder der näher gelegenen Orte, welche seit Jahren mit in Stuttgart durch die Feldbesitzer selbst aus den Aborten zur Nachzeit geholtem Dünger zum Theil überreich begünstigt worden waren, waren viel zu klein, als daß sie den täglichen Anfall an menschlichen Ausswurfstoffen hätten ganz aufnehmen können. Ein Transport mit Zugthieren auf größere Entfernungen von 3, 4 und noch mehr Stunden war für die städtische Latrinereinigungsanstalt unausführbar, wenn auch einzelne Gutsbesitzer die Kosten nicht scheuten, auf solche Entfernungen Latrinendünger zu beziehen; aber für eine täglich anfallende Masse von 100 Fässern à 4½ Eimer konnten solche vereinzelt Bezüge nicht ausschlaggebend sein. Wohin also mit diesen in Stuttgart so widerlich angelegenen Düngstoffen? Bei dem Mangel eines genügenden Absatzgebiets mußten zunächst mit einem Aufwand von über 90,000 M. große Sammelgruben innerhalb der Stadtmarkung, aber an deren Grenze, angelegt werden, welche über 18,000 Eimer fassen können. Diese waren nothwendig, um als Magazine zu dienen, aus denen die Landwirthe der Umgebung den Dünger mit ihrem Gespanne abholen, und werden auch so lange nothwendig sein, als nicht regelmäßig Tag für Tag der Anfall direkt auf die Felder der eigenen Markung und der auswärtigen Markungen, in letztere per Eisenbahn, verbracht werden kann. Bis diese Zeit erreicht sein wird, ist schon noch ein gut Stück Wegs zurückzulegen, wie weiter unten gezeigt werden wird. Daß diese so viel angefochtenen Gruben ein absoluter Nothbehelf seien, wollten viele Stuttgarter nicht begreifen. Der Wunsch sie so bald als möglich entbehrlich zu machen wird natürlich in Stuttgart von Jedermann getheilt. Was geschehen ist, um diesen Zeitpunkt herbeizuführen, sollen die nachfolgenden Zeilen zeigen. Ein erster Versuch, den ein Landwirth machte, den Dünger auf Schiffe unterhalb Cannstatt zu laden und an den am Neckar gelegenen Orten an Landwirthe abzugeben, rief sofort Klagen bei dem Oberamt und physikalische Untersuchungen der angeblichen Luftverpeftung an den Ausladestellen hervor, und der Versuch galt als gescheitert, nicht weil er irgend Jemand Schaden gebracht hätte, sondern nur weil die Geruchsorgane einiger Leute etwas beleidigt worden waren; für die betreffenden Ortschaften wäre diese Art des Bezugs ein Gewinn gewesen. Daß nur mittelst der Eisenbahn die Fortschaffung dieser Stoffe in geeigneter Weise zu ermöglichen sei, war der städtischen Verwaltung von Anfang an klar, und sie ließ deshalb auch gleich beim Beginn Erhebungen über geeignete Absatzgebiete machen. Das mittlere Neckthal, dessen Orte durch die Laubstreu-Ablösung bei ihrer intensivsten Feldbewirtschaftung und einem kleinen Viehstand den erforderlichen Dünger nicht mehr selbst erzeugen konnten, und deshalb auf auswärtigen Düngerbezug angewiesen waren, zeigte sich zuerst als williger Abnehmer, geleitet von einem die Wichtigkeit dieses Gegenstands richtig erfassenden Oberbeamten, der als Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins zu Nuß und Frommen seiner Bezirksangehörigen für Ausführung des Eisenbahntransports sehr thätig war.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

— Einer der Hauptkämpfer des Vereins für soziale Reform, Pastor R. Todt, hat eine Broschüre geschrieben, worin er den inneren Zusammenhang und die nothwendige Verbindung zwischen dem Studium der Sozialwissenschaften nachweist. Beide Studien (Theologie und Sozialwissenschaften,) sagt Todt, haben zum Gegenstande das Verhältniß des mit Willensfreiheit begabten Menschen zur Natur und ihren Gaben; beide beschäftigten sich mit dem freien Menschen in seinem Verhältniß zum Nebenmenschen, und zwar sowohl wie dieser in seinem Einzeldasein, als wie er in seiner gesellschaftlichen Existenz ihm gegenüber steht: beide suchen endlich den Menschen und die menschliche Gesellschaft nicht nur in ihrer Wirklichkeit zu verstehen, sondern auch einer bestimmten idealen Verfassung entgegenzuführen. Ein Theologe, als vorzugsweise berufener Lehrer und Bildner des Volkes, kann praktisch um seiner Hauptthätigkeit, der pastoralen, willen der Kenntniß der Sozialwissenschaften nicht entbehren. Mangel dem Seelsorger dieselbe, so sieht und betrachtet er immer nur die Einzelperson losgelöst aus ihrem sozialen Zusammenhange mit der gegenwärtigen Gesellschaft: er kämpft gegen die Sünde mit falscher, verkehrter Taktik; er glaubt eine, individuelle Einzelsünde vor sich zu haben, während er nur mit der Frucht der Gesellschaftsstände, verkehrter Gesetze und Einrichtungen zu thun hat. Das Vertrauen der Gemeinden zum geistlichen Amte wird besonders dann steigen, wenn dieses sich mehr wie bisher um das materielle Wohl derselben kümmert, nicht allein mit Almosenspenden, sondern durch treues, unablässiges Hinwirken auf dauernde Beseitigung der sozialen Nothstände. Der Geistliche, sobald die Todfeinde seines Amtes (die Sozialdemokraten) mit ihrer Agitation in seine Gemeinde bringen, sollte selbstverständlich in erster Linie als treuer Hirte sich berufen fühlen, den Wolf aus seiner Herde zu treiben. Er muß in der Volksversammlung dem Agitator muthig entgegenreten und ihn zu widerlegen suchen. Aber dazu gehört ein vollständiges Rüstzeug. Mit den Glaubenssätzen der Religion und kräftigen Bibelsprüchen lassen sich schreiende soziale Uebelstände und wirtschaftliche Misere nicht abweisen. Um die Verbindung der Theologie mit den Sozialwissenschaften praktisch zu machen, muß nach des Verfassers Meinung das Hören sozialwissenschaftlicher Vorträge den Theologie Studierenden zur Pflicht gemacht werden: sie sollen in diesen Fächern geprüft werden, wofür ihnen das Examen in Philosophie (I), Geschichte und Literatur erlassen werden kann — Fächer, die jedem mit den Sozialwissenschaften sich Beschäftigenden eo ipso unerlässlich sind; durch die Anbahnung einer derartigen praktischen Verbindung müßten die Sozialwissenschaften nicht minder gewinnen als die Theologie.

Auszug aus dem Standesamts-Register

vom 3. Februar bis 7. Februar 1878.

Geburten:

- Den 4. Febr.: Rosine Pauline, Kind des Christian Wörner Corsettmachers.
- Den 7. Febr.: Anna Elisabeth, Kind des Karl Wall, Fabrikarbeiters.

Eheschließungen:

- Den 7. Febr.: Wilhelm Friedrich Denz, Schreiner mit Christiane geb. Wolf.

Sterbefälle:

- Den 3. Febr.: Matthäus Friedrich Mayer, Weingärtners Wittwe, Friedrike geb. Friz, 73 Jahre alt.
- Den 4. Febr.: Margarethe geb. Schäußele, Ehefrau des Wilhelm Deckerle Nagelschmids, 53 Jahre alt.
- Den 5. Febr.: Louise Marie, Kind des Adam Daif, Bauers, 1 Jahr 8 Monate alt.
- Den 5. Febr.: Louise Keert, ledig, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Ludwig Keert, 50 Jahre alt.
- Den 7. Febr.: Eugen, Kind des Karl Fischer Schuhmachers 8 Wochen alt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertelj. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 20.

Donnerstag den 14. Februar

1878.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend die heurige Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs.

Vom 2. Februar 1878. Nr. 854.

Da im laufenden Jahre der Aschermittwoch auf den 6. März fällt, so haben Seine Königliche Majestät, nach dem Vorgang im Jahre 1867, gnädigst verfügt, daß die kirchliche und die bürgerliche Feier Höchstihres Geburtsfestes auf Donnerstag den 7. März verlegt werde. Dies wird hienit den sämmtlichen Behörden des Departements zur Nachachtung eröffnet. Stuttgart, den 2. Februar 1878.

K. Ministerium des Innern. S. d.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. II. Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der Person.	Prokuristen; Liquidatoren Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht. Schorndorf.	1. Febr. 1878.	L. Schütz und Cie. in Schorndorf.	Offene Gesellschaft zum Betrieb der Cigarrenfabrikation.	
Dasselbe	1. Febr. 1878	Pepler und Kresler, in Schorndorf	Offene Gesellschaft zum Zweck des Betriebs der Cigarrenfabrikation.	
			Gesellschafter: Ludwig Pepler, Kaufmann, Heinrich Kresler, beide von hier.	J. B. Oberamtsrichter Beschling.

Die Orts-Behörden und Verwaltungs-Actuare

Schorndorf werden in Kenntniß gesetzt, daß Forststrafen zc. zc. zugewiesen erhalten haben: Im IV. Quartal 1877.

Schorndorf	2 M 13 S.
Haubersbronn	2 M 13 S.
Höflinswarth	34 M 8 S.
Wibelsbach	2 M 13 S.
Oberurbach	2 M 13 S.
Steinberg (einschließlich 3 M 19 S. für die Stiftungspflege)	4 M 25 S.
Weiler	56 M.
Zus.	102 M 85 S.

Der rechtmäßige Eingang und die pünktliche Verrechnung ist zu überwachen. Den 12. Februar 1878.

K. Oberamt. Baum.